Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Kloppsche Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues und sämtl. Behörden

Amtliche Nachrichten der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1867)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. B.-B. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 185 | Detmold, Montag, 8. Juli 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Sinnlose britische Zerstörungswut in Gent

Die Stadt Gent hat ebenso wie Brüssel stark unter der englischen Zerstörungswut gelitten. Die Sprengung von etwa vierzig großen Brücken, die die Engländer vornahmen, hat den Verkehr in Gent besonders stark behindert. Es wird noch eine Zeit vergehen, bis die zahlreichen Kanäle und die beiden Flußbette der Schelde und der Lys vollständig von den hineingestürzten Betonklötzen und versenkten Schleppkähnen befreit sind. In Gent wurde auch das Fernsprechnetz durch die sinnlosen Zerstörungen der Engländer für lange Zeit außer Betrieb gesetzt.

Ganz im Gegensatz zu den britischen Horden haben die deutschen Truppen nur rein militärische Ziele beschossen. Das geht daraus hervor, daß kein einziges der Genter Baudenkmäler beschädigt wurde, obgleich Gent als Brückenkopf tagelang umkämpft wurde.



Die Berliner Jugend hatte die Anfahrtstraßen, durch die der Führer vom Anhalter Bahnhof zur Reichskanzlei seinen Weg nahm, in einen Blumenteppich verwandelt. (Scherl-Bilderdienst-Autoflez.)

Begeisterter Empfang Cianos in Berlin

Die Reichshauptstadt begrüßte den Sendboten der befreundeten italienischen Nation

Berlin, 7. Juli. Heute vormittag stand der Anhalter Bahnhof der Reichshauptstadt im Mittelpunkt eines bedeutsamen Geschehens. Hier traf am Sonntagvormittag der Außenminister Graf Ciano der kriegsverbündeten und mit dem Großdeutschen Reich in herzlicher Freundschaft lebenden italienischen Nation ein.

Schon frühzeitig hatte sich auf dem weiten Platz vor dem Bahnhof und an den Straßen zum Schloß Bellevue, dem Gästehaus der Reichsregierung, in dem Graf Ciano während seines mehrtägigen Besuches in Berlin Wohnung genommen hat, eine große Menschenmenge eingefunden. Sie begrüßte den Sendboten der faschistischen Freundnation, den Vertreter des Duce, mit herzlichen Beifallskundgebungen.

Auf dem mit den Fahnen des Reiches und Italiens geschmückten Bahnhof erwarteten der Reichsaußenminister von Ribbentrop und die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, Frhr. von Weizsäcker, Keppler und Bohle den italienischen Außenminister. Ferner waren von deutscher Seite u. a. erschienen: der Staatspräsident und Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Lippert, der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seiffert, Reichssportführer von Tschammer und Osten, SS-Obergruppenführer Lorenz und Polizeipräsident Graf Helldorf. Von italienischer Seite sah man den italienischen Botschafter Dino Alfieri in Begleitung des Botschaftsrates Zamboni und des Generalkonsuls Renzetti. Die Mitglieder der Königlich Italienischen Botschaft in der Reichshauptstadt und zahlreiche Vertreter des Berliner Fascio und der italienischen Kolonie hatten ebenfalls auf dem Bahnhof Aufstellung genommen.

Um 11.15 Uhr lief der Zug ein. Als erster entstieg ihm Graf Ciano, um einen herzlichen Händedruck mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop zu wechseln, der den italienischen Gast namens der Reichsregierung willkommen hieß. Mit dem italienischen Außenminister waren hohe Beamte des Palazzo Chigi und auch der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, angekommen. Der Chef des Protokolls, Gesandter von Dörnberg, übernahm die Vorstellung.

Unter Heilrufen verließen Graf Ciano und Außenminister von Ribbentrop den Bahnhof. Auf dem Vorplatz erwies eine Ehrenkompanie des Wachbataillons Berlin die militärischen Ehren. Nachdem die hohen italienischen Gäste die Front abgeschritten hatten, fuhren sie unter herzlichen Beifallsrufen der Menge ab. Die Spitze der Wagenkolonne bildete das Auto, in dem die Außenminister der beiden Achsenmächte Platz genommen hatten.

Der Reichsaußenminister geleitete Graf Ciano in das Schloß Bellevue, wo er von dem Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, empfangen wurde.

Am Sonntagmittag gab der Reichsaußenminister zu Ehren des italienischen Außenministers einen Empfang im kleinen Kreis, an dem außer Vertretern von Staat, Partei und Wehrmacht die Begleiter Graf Cianos und Mitglieder der Königlich Italienischen Botschaft teilnahmen.

Graf Ciano vom Führer empfangen

Längere Unterredung in Anwesenheit von Ribbentrops.

Berlin, 7. Juli. Der Führer empfing am Sonntagmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Königlich Italienischen Minister des Aeußeren, Graf Ciano, zu einer längeren Unterredung. An dem Empfang nahmen der Königlich Italienische Botschafter in Berlin, Alfieri, und der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, teil.

Graf Ciano besucht die besetzten Gebiete im Westen

Berlin, 7. Juli. Der italienische Außenminister Graf Ciano reiste Sonntag abend im Sonderzug zu einem Besuch der besetzten Gebiete im Westen ab. Die Reise wird voraussichtlich zwei Tage dauern und führt durch die wichtigsten Abschnitte der ehemaligen Westfront.

In Belgrad findet der Berliner Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano starke Beachtung. Die Blätter heben die weltpolitische Bedeutung der bevorstehenden Besprechungen hervor.

Haftbefehle gegen Hetzjournalisten

Genf, 7. Juli. Wie aus Vichy gemeldet wird, wurden Haftbefehle gegen die Journalisten Pertinax, Madame Tabouis und Henry de Kerillis erlassen. Als Grund hierfür wird angegeben, daß diese falsche Nachrichten verbreitet haben.

Französische Abfuhr für den Juden Knickerbocker

Zurückweisung einer widerlichen Verdächtigung Deutschlands

Berlin, 7. Juli. Laut Angabe des Londoner Nachrichtendienstes hat der berüchtigte amerikanische Hetzjournalist Knickerbocker zur Rechtfertigung des englischen Ueberfalles auf die französische Flotte die Behauptung aufgestellt, daß es eine Lebensfrage für England gewesen sei, zu verhindern, daß die französische Flotte den Deutschen in die Hände fiele. Nach angeblicher Mitteilung mehrerer französischer Seeoffiziere könne er, Knickerbocker, bezeugen, daß die Deutschen jedes Mittel angewandt hätten, um die französischen Seeoffiziere einzuschüchtern und zur Kapitulation zu bewegen. Die Deutschen hätten, so behauptet der jüdische Hetzer, der französischen Admiralität mitgeteilt, daß, falls sich die französische Kriegsmarine nicht ergeben sollte, alle weiblichen Familienmitglieder der französischen Seeoffiziere und Matrosen in ein Konzentrationslager gebracht würden.

Erklärung des Generals Huntziger

Der Vorsitzende der französischen Abordnung der Waffenstillstandskommission, General Huntziger, hat auf Vorstellung des OKW. über diese Behauptungen des amerikanischen Hetzjournalisten folgendes geantwortet:

„Zunächst ist es falsch, zu behaupten, daß die Deutsche Regierung die Auslieferung der französischen Flotte gefordert habe. Artikel 8 des zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstandsabkommens gibt Frankreich im Gegenteil in dieser Hinsicht förmliche Garantien sowohl für die Dauer des Waffenstillstandes als auch für den anschließenden Frieden. Frankreich behält also seine Flotte. Es ist entschlossen, sie niemanden auszuliefern.

Was die ganz besonders schändlichen Einschüchterungsmittel betrifft, die angewendet worden sein sollen, um die französische Flotte zur Uebergabe an Deutschland zu veranlassen, so erkläre ich kategorisch, daß sie in allen Stücken frei erfunden sind. Insbesondere sind die Drohungen, die Frauen der französischen Marineangehörigen in Konzentrationslagern zu internieren, wenn sie die französischen Schiffe nicht an Deutschland ausliefern würden, in keinerlei Art gemacht worden."

Dementi der französischen Regierung

Im Anschluß daran hat auch die französische Regierung den General Huntziger beauftragt, der deutschen Waffenstillstandskommission folgende Erklärung zukommen zu lassen:

Der amerikanische Journalist Knickerbocker hat in einem Aufsatz vom 4. Juli erklärt, daß die deutsche Regierung die Auslieferung der französischen Flotte gefordert habe, daß die Deutschen kein Mittel unversucht gelassen haben, die französische Marine einzuschüchtern und sie zur Uebergabe zu veranlassen, daß die deutschen Behörden der französischen Admiralität mitgeteilt hätten, alle Frauen der Offiziere und der Besatzungen dieser Flotte würden in Konzentrationslagern interniert, wenn sich die französische Flotte nicht ergebe. Die französische Regierung dementiert förmlich diese verlogenen Behauptungen. Sie wird in der Presse ein gleichlautendes Kommuniqué veröffentlichen."

*

Es erübrigt sich, diesen Erklärungen der französischen Regierung und des Generals Huntziger etwas hinzuzufügen. Die unsagbar schmierigen Lügen des von den Londoner Plutokraten ausgehaltenen Juden scheinen aus dem Geisteszustand seiner Auftraggeber geboren zu sein, die, wie z. B. der Burenkrieg und die nächtlichen Bombenabwürfe der letzten Wochen, bewiesen, sich niemals davor gescheut haben, ihr „Heldentum" an unschuldigen Frauen und Kindern auszulassen. Die Juden und die Engländer irren, wenn sie glauben, derartige, nur ihnen eigene Schmutzigkeiten immer noch erfolgreich den Deutschen andichten zu können. Zu vielen Völkern in der Welt sind bereits die Augen aufgegangen.

Querschnitt des Tages

Die vierte Hausammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz ergab in Berlin nach der vorläufigen Zählung das Rekordergebnis von 2,3 Millionen Mark. Das bedeutet einen Durchschnittsbetrag für jeden Berliner von über 50 Rpfg.

Wie Havas meldet, ist die französische Kammer in der kommenden Woche nach Vichy einberufen worden. Abgeordnete und Senatoren sollen zu dem Antrag auf Einberufung der Nationalversammlung Stellung nehmen.

Die französische Admiralität gibt in einem Kommuniqué durch den Rundfunk bekannt, daß das Schlachtschiff „Dunkerque", das bereits schwere Beschädigungen erlitten hatte, von britischen Fliegern bombardiert wurde. Ueber 200 französische Soldaten haben dabei den Tod gefunden. Die Admiralität weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß das Schiff dem ehemaligen Verbündeten große Dienste erwiesen habe, die brutal von den Engländern ignoriert wurden, denen es nur darauf ankam, das Schiff zu vernichten, um es nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen.

Havas meldet aus Algier: Drei große französische Kriegsschiffe sowie leichte Einheiten sind auf Grund gesetzt worden. Von der „Bretagne" sind 200 Ueberlebende vorhanden. Auf die „Dunkerque", die „Provence" und die „Mogador" entfallen 200 Tote oder Vermißte und 150 Schwerverletzte. — Das sind die Opfer des britischen Piratenüberfalls in Oran.

Den Untergang des französischen Transozeandampfers „Champlin", eines der größten Handelsschiffe der französischen Flotte, der vor einigen Tagen aus dem Hafen von La Rochelle in Richtung Amerika auf eine Mine lief, schreibt man heute den Engländern zu, die die Mündung des Hafens ohne vorherige Warnung mit Minen gesperrt hätten.

Das Kriegsgericht der 17. Region, das im Gerichtsgebäude von Toulouse seinen Sitz hat, hat am Sonnabend den Exgeneral de Gaulle, der sich bekanntlich in England aufhält, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil erfolgte wegen Gehorsamsverweigerung und Anstiftung von Militärpersonen zum Ungehorsam.

Bei einem Empfang in Bengasi sprach Marschall Graziani. Er gedachte des Heldentodes und der großen Leistungen des Marschalls Balbo und betonte, daß er ebenso wie Balbo gemäß den Richtlinien des Duce handeln werde. Anschließend unterstrich er die Leistungen der libyschen Divisionen und forderte alle auf, sich zur Erringung des Sieges im Namen des Duce um ihn zu scharen.

Der Geheimvertrag zwischen der englischen Regierung und dem Zionistenverband hat in Italien belustigendes Aufsehen erregt, weil König Georg VI. nun auch offiziell zum König der Juden erwählt wurde. „Popolo di Roma" fragt aber mit Recht: „Was denken die arabischen Völker des Nahen Ostens von diesen Vorgängen?"

Die Freigabe unserer Kriegsgefangenen

Wiesbaden, 8. Juli. **Die französische Abordnung bei der Waffenstillstandskommission hat mitgeteilt, daß sämtliche deutschen kriegsgefangenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie in Lagern interniert waren, an der Demarkationslinie bei St. Claude den deutschen Truppen übergeben wurden. Eine deutsche Kontrollkommission wird in den nächsten Tagen ins besetzte Gebiet reisen zur Nachprüfung der französischen Angaben.**



So empfing die Reichshauptstadt den siegreichen Feldherrn!

Hunderttausende säumten die Straßen, durch die der Führer vom Anhalter Bahnhof zur Reichskanzlei fuhr, und eine nach Zehntausenden zählende Menge empfing Adolf Hitler bei der Ankunft auf dem Wilhelmplatz mit unbeschreiblichem Jubel. Diesen Augenblick hält unser Bild fest. (Scherl-Bilderdienst-Autoflez.)

Italienische Gespräche

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

tb. **Berlin**, 8. Juli.

Der Sonntag brachte den Anfang der politischen Besprechungen zwischen den beiden Mächten, denen die Geschichte den Auftrag zum Neubau des alten Europas gegeben hat. Die Atmosphäre, die diesen ersten aus einer Reihe von historischen Tagen umgab, war die einer ungeheuren Spannung. Es war das Bewußtsein, das Werden der Geschichte mitzuerleben, das alle umfängt, die aus näherer oder weiterer Entfernung Zeugen dieses Geschehens sein dürfen. Dies Gefühl schlägt die Deutschen ebenso in ihren Bann wie die Italiener, die mit uns den Gesandten des Imperiums begrüßten. In jenen brannte die gleiche Begeisterung, die jene Tausende entzündete, die rechts und links der Straße standen und froh waren, einen flüchtigen Blick auf die sichtbaren Erscheinungen dieses geschichtlichen Werdens werfen zu können. Was sich in dem frohen Zuruf jener Unbekannten auf der Straße ausdrückte, sprach auch aus jedem Wort der Italiener, denen das Schicksal vergönnte, die Gewalt des Augenblicks mitzuerleben.

Trommelwirbel hatten den knappen Gewehrgriff begleitet, mit dem die Ehrenwache den Grafen Ciano an der Pforte des großen Hauses begrüßte. Draußen hallte noch der Jubelruf der dicht gedrängten Menschenmasse, als sich die Tür des Beratungszimmers schloß. Gleichzeitig begann in den Stätten die vorbereitende Arbeit, die ständig neben den entscheidenden Besprechungen herläuft.

Es ist in autoritären Staaten nicht Sitte, daß Journalisten nach Informationen streben, die dem endlichen Ergebnis und seiner amtlichen Formulierung vorgreifen. Aber es ist sicher nicht verfrüht, zu sagen, welcher Geist aus den Aeußerungen der italienischen Repräsentanten spricht. Was ihnen allen gemeinsam ist, ist der Stolz auf ihre Mission in einer Sternstunde der Geschichte, Werkzeug jenes gewaltigen Willens zu sein, der in der Glut des Kampfes einen Kontinent neu gestaltet. Ein Gefühl, das jeden ergreift, dem sich der Strom des Geschehens in dieser Weise offenbart! Das kommt auch in dem Wort eines maßgebenden Italieners zum Ausdruck, daß es gewiß kein Zufall sei, wenn der Führer des Reiches und der Beauftragte Italiens in dieser Zeit kurz hintereinander in Berlin eintrafen.

Das Abstimmen des deutschen und des italienischen Willens und seiner Aktion auf einen Klang, eine Methode und ein Ziel ist der Sinn dieser Fühlungnahme, wie es auch das Ergebnis der früheren aus dem gleichen Geiste des Stahlpaktes verabredeten Zusammenkünfte gewesen ist. Dieser „Gleichklang" im Kampf sowohl wie in den durch ihn ausgelösten Notwendigkeiten politischer Entscheidungen" ist das bewegende Prinzip der europäischen Wiedergeburt. Das etwa ist der Grundton der italienischen Gedanken über den Sinn dieser Gespräche, die heute in Berlin, morgen irgendwo im Westen und am Mittwoch wieder in der Reichshauptstadt durchgeführt werden. Dabei ist sich jeder bewußt, daß sich nicht nur die Augen zweier im Waffenglanz angetretener Nationen auf die italienische Stätte der deutsch-italienischen Gespräche richten, sondern die Aufmerksamkeit der Welt schlechthin.

Die Zukunft trägt den Stempel der gewaltigen Waffentaten der deutschen Wehrmacht. Aus ihnen und der gleichlaufenden Aktion des italienischen Volkes sind die Erfordernisse geschlossen, die in den nächsten Tagen politisch und militärisch ihre Form und Gestalt finden werden. Ueber alldem steht die selbstverständliche Gewißheit, daß der Krieg noch nicht zu Ende ist. Noch steht der Hauptfeind des Kontinents, zwar geschlagen, aber nicht vernichtet, auf seiner Insel. An den Ufern gegenüber England liegen griffbereit die deutschen Waffen. Das ist der Augenblick, in dem die Fahrt des italienischen Außenministers in das Operationsgebiet der deutschen Wehrmacht ihren symbolischen Charakter offenbart.

Totalitäres System in Frankreich?

Grundlegende Verfassungsänderung geplant

Bern, 7. Juli. Havas macht Mitteilung von einer geplanten grundlegenden Verfassungsänderung in Frankreich, die auf eine Angleichung an den Aufbau der autoritären Staaten hinausläuft.

Laval habe die Initiative ergriffen, durch eine Nationalversammlung die parlamentarische Regierungsform aufheben und Marschall Pétain Vollmacht geben zu lassen, eine neue Verfassung zu verkünden. Vor den in Vichy tagenden Parlamentariern habe er diese Maßnahme unterstrichen. Frankreich müsse seine Regierungsform der der totalitären Staaten angleichen, damit eine normale Zusammenarbeit mit diesen zustandekommt. Die neue Verfassung soll keine Nachahmung sein, sondern dem französischen Charakter Rechnung tragen. Sie solle sozialen Fortschritt bringen und dem Staat seine souveräne Autorität zurückgeben. Ihre Form werde gekennzeichnet sein durch das Verschwinden der politischen Parteien, an deren Stelle eine einzige Partei trete.

Luftwaffe im Angriff gegen England

Militärische Ziele wurden erfolgreich bombardiert – Schwertreffer auf britischen Kriegsschiffen
Beschädigtes U-Boot gesunken — Schnellboot versenkte 6000-Brutto-Register-Dampfer

Berlin, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Insel Wight versenkte ein deutsches Schnellboot einen Dampfer von 6 000 Bruttoregistertonnen.

Kampfverbände der Luftwaffe setzten ihre Angriffe gegen militärisch wichtige Ziele in Südengland erfolgreich fort. Im Hafen von Falmouth gelang es, ein Handelsschiff von 8 000 Bruttoregistertonnen durch einen Volltreffer mittleren Kalibers in Brand zu setzen.

In der mittleren Nordsee griffen unsere Kampfflieger einen Verband britischer Seestreitkräfte an. Zwei Zerstörer erhielten so schwere Treffer, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Einem 10 000 Tonnen-Kreuzer wurden starke Beschädigungen beigebracht. Im Kanal gelang es, ein Hilfskriegsschiff und einen Bewacher zu versenken.

Das am Vortag durch Flugzeuge vom Muster Arado 196 schwer beschädigte feindliche U-Boot ist inzwischen gleichfalls gesunken, die Besatzung durch deutsche Vorpostenboote und Flugzeuge aufgenommen worden.

Nächtliche feindliche Bombenwürfe in Norddeutschland verursachten nur unbedeutenden Schaden.

Britische Flieger haben dänische Fischerboote mit Bomben und Maschinengewehren erfolglos angegriffen.

Ein unbewaffneter norwegischer Dampfer ist durch einen britischen Bombentreffer an Deck getroffen worden. Einige Mitglieder der Besatzung wurden getötet.

Die feindlichen Verluste betrugen gestern insgesamt 19 Flugzeuge, davon je drei in Luftkämpfen und durch Flak sowie zwei am Boden zerstört. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Verbände der Kriegsmarine abgeschossen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ritterkreuze für Angehörige der Luftwaffe

Berlin, 7. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

dem Generalmajor Wolf von Stuttenheim, Kommodore eines Kampfgeschwaders;

dem Generalmajor Stefan Froehlich, Kommodore eines Kampfgeschwaders;

dem Oberst Alfred Bülovius, Kommodore eines Kampfgeschwaders;

dem Oberst Alois Stöckl, Kommodore eines Kampfgeschwaders, und

dem Unteroffizier Herbert Nelke, Unteroffizier in einem Flak-Regiment.

Große Brände im Arsenal von Malta

Erfolge der italienischen Luftwaffe an allen Fronten — Englische Flugplätze in Nordafrika mit stärkstem Erfolg bombardiert — In Ostafrika acht Flugzeuge vernichtet

Rom, 8. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Bomberformationen haben gestern in kurzer Aufeinanderfolge ihre wichtigen Angriffe gegen die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta erneuert. Alle Ziele wurden mit präziser Treffsicherheit mit Bomben belegt, wodurch in der Zone des Arsenals weithin sichtbare große Brände verursacht wurden. Unsere Jagdflieger haben englische Jagdflugzeuge nach einem Kampf in die Flucht geschlagen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Flugplätze von Tianidda, Bir Temsa und Marsa Matruk mit stärkstem Erfolg mit Bomben belegt worden, wobei Flugzeughallen, Treibstofflager und sechs am Boden befindliche englische Flugzeuge getroffen wurden. Außerdem wurden motorisierte Kolonnen in der Gegend südöstlich von Sollum bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe, während die Verstärkung und Besetzung von Cassala fortgesetzt wird, Erkundungs- und Bombenflüge ausgeführt. Ein feindlicher Apparat wurde auf dem Flugfeld von Aroma zerstört, sieben auf dem Flugfeld von Goz Regeb. Darüber hinaus wurde an den Anlagen erheblicher Schaden angerichtet.

Der Gegner hat einen Luftangriff auf den Flughafen von Tobruk durchgeführt, bei dem durch die Luftabwehr der Marine drei Flugzeuge abgeschossen wurden. Zwei vollbeladene Handelsschiffe sind getroffen worden.

Port Bardia ist von englischen Marineeinheiten angegriffen worden, die nur ganz leichten Schaden an den militärischen Anlagen anrichteten. Unsere Luftwaffe hat sofort angegriffen und eine feindliche Einheit mit Bomben getroffen.

Heldenhafter Kampf italienischer Marinepanzerzüge bei Mentone.

Rom, 7. Juli. Erst jetzt wird die Teilnahme von drei Panzerzügen der italienischen Marine an den siegreichen Operationen an der französischen Alpenfront bekannt, die in den Tagen vom 22. und 23. Juni trotz heftigen Flankenfeuers feindlicher Batterien den Vormarsch der italienischen Truppen im Gebiet von Mentone wirkungsvoll unterstützten. Besondere Leistungen vollbrachte einer der italienischen Marinepanzerzüge, der seine Aktionen erst unterbrach, als er von drei Seiten von feindlichem Feuer überschüttet wurde, dann aber nachmittags erneut vorstieß, um wiederum die feindlichen Batterien niederzukämpfen. Sein Kommandant, Leutnant zur See Ingrao, fand zusammen mit fünf Matrosen durch einen Volltreffer den Heldentod, als er versuchte, ungeachtet des feindlichen Feuers den Munitionswagen loszukoppeln und in einen Tunnel zurückzustoßen.

Die neue Politik Rumäniens

Eine Rundfunkansprache Gigurtus.

Bukarest, 7. Juli. Ministerpräsident Gigurtu hielt am Sonntagabend eine Rundfunkansprache, in der er erklärte, seine Regierung sei berufen, eine schwierige Lage zu überwinden, für die sie keinerlei Verantwortung trage. Daß es zu den Schwierigkeiten gekommen sei, in denen Rumänien sich heute befinde, sei zu einem guten Teil Schuld des innerpolitischen Parteihaders in der ganzen Zeit nach dem Weltkriege. Heute müsse die gesamte Nation sich in der „Partei der Nation" zusammenschließen.

Der Ministerpräsident gab dann einige Leitlinien seiner Politik bekannt. Für die Wehrmacht werde man kein Opfer scheuen. Die rumänische Wirtschaft werde in der neuen wirtschaftlichen Ordnung Europas große Aenderungen erfahren, und Rumänien müsse trachten, sich den neuen Umständen anzupassen. Die neue wirtschaftliche Orientierung werde die Entwicklung der Landwirtschaft und die Hebung des Lebensstandards des Bauern zur Grundlage haben. Die Verwaltung müsse von Mängeln, die ihr anhaften, befreit werden. Die Volksgruppen seien auch diesmal zur Mitarbeit aufgerufen, soweit sie sich ehrlich und loyal in das neue Leben des Staates einreihen wollten. Mit deutlicher Anspielung auf die Juden sagte Gigurtu, von ihrer Eingliederung in die Bestrebungen des rumänischen Staates könne keine Rede sein.

Die im Leben Europas eingetretenen Umwandlungen, so fuhr er fort, hätten die überlieferte Politik Rumäniens der friedlichen und verständnisvollen guten Nachbarschaft nicht verändert. Für diese Politik der Aufrechterhaltung des Friedens in diesem Teil Europas habe Rumänien ein schmerzliches Opfer gebracht. Die Orientierung der Außenpolitik Rumäniens im Rahmen der beiden großen Nationen der Achse sei eine vollzogene Tatsache. Damit kehre Rumänien wieder zu seiner alten Tradition zurück, die aus Erwägungen heraus, die nicht mehr aktuell seien und von den Ereignissen schon vor dem jetzigen Konflikt überholt waren, unterbrochen worden sei.

Indien fordert Unabhängigkeit

Neu-Delhi, 7. Juli. Der Vollzugsausschuß der Kongreßpartei nahm eine Entschließung an, in der er von Großbritannien die unmißverständliche Erklärung verlangt, daß es Indien volle Unabhängigkeit gewähren werde. In der Entschließung wird verlangt, daß Großbritannien als ersten Schritt eine provisorische Nationalregierung innerhalb der Zentralverwaltung einsetze.

Die Welt im Banne großer Ereignisse

Des Führers Einzug und der Empfang Cianos

„Die Achsenmächte treten zum letzten Waffengang an"

Detmold, 7. Juli. **Die beiden Großereignisse der letzten 48 Stunden, der triumphale Empfang des Führers durch die Berliner Bevölkerung und Ankunft des italienischen Außenministers Graf Ciano in der Reichshauptstadt, beherrschen vollkommen das Bild der gesamten römischen Presse, die diese beiden Ereignisse als den Ausdruck der „engen politischen, militärischen und konstruktiven Zusammenarbeit der Achse" feiert.**

In reich bebilderten, ausführlichen Berichten schildern die Berliner Vertreter die Rückkehr des Führers nach Berlin und den unvergleichlichen, begeisterten Willkommensgruß durch die Bevölkerung der Reichshauptstadt, die ihrem Feldherrn ihre ganze Dankbarkeit, Verehrung und Treue beweisen wollte, jenem „totalen Führer, der durch die Verwirklichung des totalen Krieges mit neuen Methoden und neuen Ideen neue Zeiten schuf und nie für möglich gehaltene Erfolge in kürzester Zeit zu verwirklichen wußte". Die Begeisterung, Bewunderung und Freude spricht aus allen diesen Sonderberichten, in denen betont wird, daß Berlin und Deutschland im Verlaufe der Jahrhunderte niemals eine größere Stunde erlebten als diese, die alle Welt von der Tatsache überzeugen mußte, daß hier das große Ideal seine Verwirklichung fand: ein Volk — ein Reich — ein Führer!

„Popolo di Roma" schließt einen ausführlichen Aufsatz mit den Worten: „Der Führer des verbündeten Deutschlands ist zurückgekehrt, wir haben den großen Freund unseres Duce wiedergesehen. Es lebe der Führer!"

Die Turiner „Gazzetta del Popolo" schreibt, es gebe kein Beispiel in der Geschichte, daß ein Staatsmann in wenigen Wochen so viele und so großartige Erfolge erringen konnte, wie Adolf Hitler. Die „Stampa" erklärt, der Stolz des deutschen Volkes, von einem Führer wie Adolf Hitler geleitet zu werden, sei voll berechtigt.

„Rom und Berlin marschieren vereint."

Die Zusammenkunft des Führers mit dem Außenminister Graf Ciano wird gleichfalls in allergrößter Aufmachung geschildert. „Rom und Berlin marschieren vereint", so kennzeichnet die Presse die bedeutsame Zusammenkunft Führer-Ciano in Berlin. „Giornale d'Italia" betont, daß ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Krieges seinen Anfang nimmt. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs sei England nunmehr isoliert. Dabei habe sich die ganze Schwäche und Wertlosigkeit ihrer Regime offenbart. Um so enger geeint seien dagegen die Achsenmächte, die sich mit ihren gewaltigen Kräften zum letzten Waffengang und zur politischen Neuordnung Europas anschickten. Die politische, militärische und moralische Solidarität der Achsenmächte, so unterstreicht „Messagero", sei die sichere Garantie der Neuordnung, die die soziale Gerechtigkeit im Innern der einzelnen Staaten und die internationale Gerechtigkeit in den Beziehungen zwischen den Völkern zur Grundlage haben werde.

Ungeteilte Anteilnahme in Ungarn.

Wie aus Budapest gemeldet wird, berichten die dortigen Zeitungen in größter Aufmachung über den triumphalen Einzug des Führers in Berlin und stellen fest, daß Ungarn mit ungeteilter Freude an dem Jubel Anteil nimmt.

Auch die Kopenhagener Zeitungen, die jugoslawischen Sonntagsblätter und die finnische Presse würdigen die großen Ereignisse in Berlin sehr ausführlich.

Hanns Johst / *Ein Blatt zum 50. Geburtstag am 8. Juli 1940*

Von Rudolf Paulsen

Wenn Hebbel sagt, nur der sei ein ganzer Dichter, der sich auf jedem Gebiete der Dichtung als Könner ausweise, dann gehört Hanns Johst ohne Zweifel zu den ganzen Dichtern, zu den Meistern also; denn er hat sich als Lyriker, Romanschriftsteller und Dramatiker gleicherweise bewährt. Wenn er an seinem 50. Geburtstag die Zwischensumme seines Schaffens zieht, dann kann er mit Stolz auf ein ungemein stattliches und fruchtbares Werk blicken, und wir tun es mit ihm in jener Dankbarkeit, die dem Dichter die liebste ist, indem wir seine Bücher lesen und andere auf sie aufmerksam machen.

Johsts Leben verläuft äußerlich einfach, alles Wichtige ist Werk geworden. Am 8. Juli 1890 wurde er in Seerhausen in Sachsen geboren, wollte Missionar werden, sah aber bald ein, daß es zwecklos sei, Menschen „für einen anderen Glauben gewinnen zu wollen, wenn es dem Leben zu helfen gilt". Um dies tun zu können, studierte er Medizin und kommt über die Psychologie zur Struktur des Menschen, damit zum inneren Menschen, den er nun darzustellen sich gedrängt fühlt: als Schauspieler. Da die Stimme hierfür nicht genügt, wählt er den anderen Dienst am Wort: er wird freier Schriftsteller.

1918 hat er mit dem Grabbe-Drama „Der Einsame" (wie alle Werke des Dichters erschienen im Verlag Albert Langen / Georg Müller in München) den ersten bedeutenden Erfolg, zumal mit der eindrucksvollen Szene, in der er den trunkenen Dichter im Kreise der Spießer aus seinen unaufgeführten Werken deklamieren läßt. Fast zur selben Zeit tritt Johst auch als Lyriker erkennbar hervor. Sein „Rolandsruf" (1918) war eine Mahnung, das Beste zu retten: die Seele, „die glauben läßt". Ein schönes Buch: „Mutter" (1921) ehrte die Frau als Trägerin der Zukunft, „Lieder der Sehnsucht" gab der Dichter 1924.

Die Reihe der Romane beginnt mit dem „Anfang" (1917), der wohl die eigenen Jünglingsjahre gestaltet. Im „Kreuzweg" (1922) steht dem ins Internationale sich verlierenden Apotheker ein Arzt gegenüber, dem die Heimat Wurzel und Grenze bleibt. „Consuela" (1925) heißt das Tagebuch einer Spitzbergenfahrt, von Landschaft und Liebe. „So gehen sie hin" (1930) widmet dem überständigen Adel eine stimmungsstarke Schilderung seines Unterganges. Um Riemenschneiders Eva-Figur spinnt sich die Erzählung „Ave Eva". „Die Torheit einer Liebe" endlich ist eine zierliche, seelischzarte und zugleich humorvolle Liebesgeschichte mit prächtigen Kinderszenen.

Der Dramatiker Johst bot nach dem ekstatischen Szendrium „Der junge Mensch", den Komödien von Bauernschlauheit („Stroh") und spaßigen Bürgern („Der Ausländer"), dem Inflationsstück „Wechsler und Händler" einen eigen aufgefaßten und großgezeichneten Luther in den „Propheten". Weniger bekannt



(Archiv-Bild)

wurde die Tragödie von der absoluten Gerechtigkeit „Der König". Dagegen hat sich der „Thomas Paine", das Drama eines Konflikts zwischen gesundem Menschenverstand und Doktrinarismus, seit 1927 durchgesetzt. Zeitweilig mußte Hanns Johst, der sich schon früh zu Hitler bekannte, eben deshalb im Hintergrunde stehen. Aber mit der Machtübernahme kam auch seine Stunde. Jetzt ging sein „Schlageter", schon seit Jahren in Arbeit, über tausend Bühnen. Hier war endlich wieder ein echtes „Nationaldrama"; denn es sprach zur ganzen Nation. Und wie stark das Wort der Dichtung auch ohne den Schauspieler wirkte, beweisen die Auflagen der Buchausgabe. Wenn Schlageter, einer der ersten Nationalsozialisten, zuletzt ausruft: „Deutschland! Ein letztes Wort! Ein Wunsch! Befehl! Deutschland!!! Erwache! Entflamme! Entbrenne! Brenn' ungeheuer!" dann hat diese Szene zu dem Erwachen und Brennen, das wir seitdem und gerade heute erleben, nicht wenig beigetragen. Mit dem Wort der Wahrheit hat sich Hanns Johst hier als der politische Dichter des neuen Deutschlands, der den Schritt in die Gegenwart wagt, und damit als Erzieher der Nation bewährt, den Forderungen entsprechend, die er in dem Bekenntnisbuch „Ich glaube!" und in den Reden, die er als Präsident der Reichsschrifttumskammer hielt, deutlich bezeichnete.

Bei aller gewollten Begrenzung ist Johst nicht eng. Des zum Zeugnis lese man den Bericht seiner Reise nach der Schweiz, Finnland, Skandinavien und Frankreich: „Maske und Gesicht".

Einmal finden wir die Worte: „Der Dichter ... lebt und stirbt mit seinem Volk. Das Volk lebt und stirbt mit seiner Dichtung." In diesen Sätzen ist wohl die Verpflichtung des Dichters ausgesprochen, unmißverständlich aber zugleich auch die des Volkes. Dessen wollen wir uns an diesem Tage erinnern.

Staatsoper spielt für Arbeiter und Soldaten

„La Traviata" in erster Besetzung.

tb. **Berlin**, 7. Juli.

Die Staatstheater in Berlin spielen zum Schluß der Spielzeit in geschlossenen Vorstellungen für die Arbeitsfront und Wehrmacht. Die Reihe der Veranstaltungen wurde mit einer Aufführung von Verdis „La Traviata" in der Staatsoper eröffnet. Arbeiter der Berliner Rüstungsindustrie und Soldaten bereiteten ihr einen außerordentlich herzlichen Erfolg, der bewies, mit welchem Verständnis und welch innerer Anteilnahme sie der Aufführung folgten, die mit Erna Berger, Helge Roswaenge und Matthieu Ahlersmeyer erstrangig besetzt war.

Insgesamt: ein Abend, wie man ihn nirgendwo auf der Welt erleben kann, — eine glanzvolle, kultivierte Opernaufführung im repräsentativsten Opernhaus des Landes — vor Arbeitern und Soldaten.

Goethe-Medaille für Prof. A. Döderlein. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Rat Dr. med. Albert Döderlein in München aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Geburtshilfe und Gynäkologie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Uraufführung in Hannover. Der norddeutsche Komponist Kurt Grillmann vertonte die heitere Märchentanzpantomine „Die zertanzten Schuhe" des Rostocker Schriftstellers Franz Bei der Wilden. Die Pantomine wurde vom Opernhaus in Hannover für die kommende Spielzeit zur Uraufführung angenommen.

Blühendes Kulturleben in Deutschland

643 Bühnen spielten für das deutsche Volk.

Im Deutschen Reich waren im Spieljahr 1939/40 nach dem neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" 332 Theater mit 281 418 Plätzen und 129 Freilichtbühnen mit 236 800 Plätzen vorhanden, in denen in der Spielzeit 1939/40 Vorstellungen stattgefunden haben oder noch stattfinden, außerdem 182 Theaterunternehmungen ohne bestimmte Wirkungsstätte, wie Wanderbühnen, Gastspielbühnen und ähnliche Einrichtungen. Die Staats-, Landes- und Stadttheater sind zum größten Teil vor 1900 gegründet worden, mehr als 14 v. H. der Theater sind seit 1933 entstanden.

Von den Bühnenmitgliedern, die für 259 Theater verschiedener Gattungen ermittelt wurden, gehören allein 93,1 v. H. den Theatern der öffentlichen Hand an, die auch im Durchschnitt je Theater die höchste Zahl an Beschäftigten aufweisen. Unter den Bühnenmitgliedern übertrifft die Berufsgruppe der technischen Mitglieder mit einem Anteil von 31,7 v. H. alle anderen; die männlichen und weiblichen Bühnenkünstler machen zusammen nur 18,3 v. H. aller Bühnenmitglieder aus. Von 281 Theatern, bei denen die Spielzeiten untersucht wurden, erreichten diejenigen mit ganzjähriger Spielzeit mit 44,9 v. H. den höchsten Anteil; sie sind überwiegend Staats-, Landes- und Stadttheater.

Neues kulturelles Leben

Das Landestheater Saarpfalz in Lothringen.

Für das brachliegende kulturelle Leben jenseits unserer Grenze ist die Tatsache von besonderer Eindringlichkeit, daß in dem Stadttheater Metz seit 1½ Jahren weder Theater gespielt noch musiziert wurde. Nachdem das Landestheater Saarpfalz bereits in der vergangenen Woche mit festlichen Aufführungen diese vereinsamte Stätte der Musen als Armeetheater neu belebte, schickt es sich nun auch zu Gastspielen in weiteren lothringischen und französischen Städten an. Bereits am 1. Juli spielte eine Gruppe in dem bekannten historischen Orte Mars la Tour, eine zweite Gruppe eröffnete das Theater in Nancy als Armeetheater. Die weitere Fahrt wird voraussichtlich auch nach Verdun führen. Das Landestheater Saarpfalz bewies auch hier wieder einmal seine über den Gau hinaus bekannte Aktivität. Es war die erste Frontbühne, die in dem lothringischen und besetzten französischen Gebiet spielte.

Lipperland

Heimat in Wort und Bild

„Klein ist das Land, aber schön der deutsche Cheruskergau, lieblich sind seine bewaldeten Höhen und grünen Täler, heilsam seine Bäder und ehrwürdig die Stätten der ältesten deutschen Geschichte."

Unter diesem Kernspruch steht das neueste Heft der illustrierten Verkehrs- und Kulturzeitschrift „Westfalen im Bild" (Verlag E. Gundlach, Aktiengesellschaft, Bielefeld), das ausschließlich unserem schönen Heimatland gewidmet ist.

Das Titelbild zeigt einen herrlichen Ausblick vom Köterberg über lippische Fluren bis zu den Weserbergen. Als Vertreter des Chefs der Lippischen Landesregierung widmet Kreisleiter Wedderwille diesem ausgezeichneten Werbeheft für das Lipperland folgende Geleitworte: „Ein überragendes Geschichtsereignis wird die Besucher des Lipperlandes immer fesseln: Der Heldenkampf Hermann des Cheruskers, dessen weithin sichtbares Denkmal aus Stein und Erz über dem Teutoburger Walde thront. Ihm zur Seite steht das entscheidungsvolle Ringen, das Adolf Hitler in den ersten Januartagen des Jahres 1933 in Lippe um den Endkampf der Machtergreifung führte. Die landschaftliche Schönheit des Cheruskerlandes zwischen Teutoburger Wald und Weser, seine Kulturstätten, Heilquellen u. Sommerfrischen sind ein begehrtes Reise- und Wanderziel in deutschen Landen geworden, um Erholung und Kraft zu schöpfen zu neuem Schaffen."

Der aus der Feder von Oberlehrer Gustav Mesch (Detmold) stammende Aufsatz „Lipperland" würdigt die mannigfachen Schönheiten und Reize der uns wohlbekannten Landschaft sowie denkwürdigen Stätten und lockenden Ziele in Stadt und Land. Auch der Aufsatz „Im Wanderschritt durch lippisches Land" verdient besondere Erwähnung. Schließlich folgen wir einem Wandersmann „Vom Hermannsdenkmal bis zu den Externsteinen" und durch den Leistruper Wald—Bad Meinberg—Norderteich—Schieder". Nicht vergessen sei der Beitrag „Ueber die Bergköpfe des lippischen Hügellandes ins Begatal", weiter der Aufsatz „Von Lemgo ins nordlippische Bergland", dann lesenswerte Ausschnitte „Aus den Blättern der Vergangenheit" sowie „Grabbe-Erinnerungen" aus Detmold und „Geschichtliche Punkte des schönen Extertales" von Bernhard Beckmeier (Almena), z. Z. Hauptmann und Kompanieführer im Felde. Nicht vergessen sei ein Gedicht „Schwalenberg" von Wilhelm Sundermann (Detmold).

Viele, durchweg sehr gut gelungene Photos aus dem Archiv des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen, ferner von M. Fenske (Herford), Karl Frevert (Lemgo), Fritz Ostmann (Detmold) u. a. geben diesem Heft einen eindrucksvollen Rahmen.

Heimat in Wort und Bild! Wir können uns denken, daß dieses schöne Heft, als Feldpost versandt, allen Lippern an der Front viel Freude bereiten wird. — Ko. —

Dürfen Stammkunden bevorzugt werden?

Eine Entscheidung, die alle angeht.

Darf ein Stammkunde in Geschäften bevorzugt werden oder nicht? Diese Frage taucht immer wieder in der Oeffentlichkeit bei der Verteilung nicht rationierter Mangelware auf. Zu diesem Problem hat jetzt das Reichsjustizministerium und das Reichsarbeitsministerium in der Zeitschrift „Soziale Praxis" einige interessante Erläuterungen gegeben.

Danach stehen dem Verkäufer zwei Möglichkeiten offen: Entweder verteilt er an jeden Kunden die gleiche Warenmenge oder er bevorzugt die Stammkunden. Als Stammkundschaft kann aber nur eine bestimmte Gruppe von Käufern angesehen werden, die ihren Einkauf in einer gewissen Regelmäßigkeit erledigt. Dabei kommt es nicht auf die Größe des Geldbeutels an, sondern alle Stammkunden müssen in derselben Weise bedient werden — gleichgültig, ob sie große Mengen abkaufen oder nur kleine. Hinzukommen muß der Eindruck, daß der Käufer seinen Bedarf an einer bestimmten Ware ganz oder zum größten Teil in demselben Geschäft tätigt.

Kein Verkauf von Waren an Kriegsgefangene.

Wie das Gaupresseamt mitteilt, ist der Verkauf von Waren an Kriegsgefangene auf Grund der Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen vom 11. 5. 1940 verboten, weil nach dieser Verordnung jeglicher Umgang mit Kriegsgefangenen und jede Beziehung zu ihnen untersagt ist.

Vom Naturschutzverein zum Heimatbund

Aufruf an alle Heimatfreunde: Erhaltet die Schönheit des Lipperlandes!

Wir brachten kürzlich einen Aufruf zum Kampf für die Reinheit der deutschen Heimat. Die Heimat als Spiegel der deutschen Seele, die Heimat des deutschen Menschen, wie er sein soll und im tiefsten Grunde auch ist, wurde als Ziel erkannt. Um die deutsche Heimat und den deutschen Menschen geht der Kampf. Denn nicht nur wie die Heimat so der Mensch, sondern auch umgekehrt: wie der Mensch so die Heimat.

Wo aber sind die Sammelstellen für die wahren Freunde der deutschen Heimat? Da ist genau vor hundert Jahren ein Mann geboren, der es sich zur Aufgabe gesetzt hatte, alle zu sammeln, die sich in einer Zeit, in der dem Gelde alles erlaubt war und mit anderen Werten auch die Heimat verschachert oder verschandelt werden durfte, schützend vor die Heimat stellen wollten. Ernst Rudorff hieß der Mann, den wir heute als den Vater des Heimatschutzes ehren und dessen Buch vom Heimatschutz wir noch heute jedem Deutschen in die Hand geben oder noch besser ins Herz schreiben möchten. Der Ruf dieses wackeren Vorkämpfers im Kampf für die Reinerhaltung der Heimat fand ein Echo in allen deutschen Gauen, und es wurden Orts- oder Landesvereine gebildet, die Freunde des Heimatschutzes zu sammeln und für die bedrohte Heimat einzutreten, um sie vor Entstellung und Verschandelung zu bewahren. Auch eine Dachorganisation wurde geschaffen, der Deutsche Verein für Heimatschutz, dessen verdienstvoller Geschäftsführer Werner Lindner ihm noch heute als Fachberater zur Seite steht, weil er immer Fackelträger einer Richtung gewesen ist, die die Heimatarbeit ganz im heutigen Sinne schon immer nicht als romantischen Antiquitätenkult, sondern vor allem als Bejahung und formende Gestaltung zeitgegebener Notwendigkeiten erkannte.

Heute leben wir nun wieder in einer Zeit, die nicht mehr den Götzen einer schrankenlosen Freiheit anbetet, sondern die wieder heilige Bindungen kennt und in der Heimatpflege ein Mittel staatlicher und völkischer Politik sieht.

Aus dem Schutz der Heimat ist darum im neuen Reiche die umfassendere Aufgabe heimatbewußten Schaffens und Gestaltens und der Erziehung des heimatbewußten deutschen Menschen geworden. Darum heißt auch der alte Verein für Heimatschutz heute Deutscher Heimatbund, und demgemäß haben sich auch die landschaftlichen Vereine in Heimatbünde umgewandelt. So haben wir auch einen Lippischen Heimatbund bekommen, dem die Aufgabe zufällt, die von dem alten Verein unter der langjährigen Führung von Oberamtsrichter Dr. Ebert geleistete Arbeit nicht nur fortzusetzen — sie wird heute vielfach von staatlichen Stellen geleistet —, sondern sie den neuen Aufgaben anzupassen und eine Sammelstelle aller Freunde der lippischen Heimat zu werden, die willens sind, an der Reinerhaltung dieses schönen, begnadeten deutschen Gaues mitzuarbeiten. Der Vorstand befindet sich noch in der durch die Kriegsverhältnisse naturgemäß erschwerten Neuorganisation. Aber ihm gehören doch schon berufene Kenner der Heimat und alte Freunde der Heimatbewegung an, die bereit und berufen sind, gute Arbeit zum Besten der lippischen Heimat zu leisten. Wenn der Bund sich in diesen Tagen wieder werbend an die Freunde der Heimat in Stadt und Land wendet, so bitten wir, ihm nicht nur die Treue zu halten, sondern neue Mitglieder zu werben, damit zunächst einmal der Kampfschatz verstärkt werde, ohne den es auch bei der Heimatarbeit nicht geht, und damit die Sache der Heimat immer mehr den neuen Zielen gemäß Volkssache werde.

Der letzte Zweijahresbericht des Lippischen Heimatbundes ist soeben erschienen. Er geht den Mitgliedern kostenlos zu und ist in den Buchhandlungen käuflich zu erwerben. Diese werden auch Listen auslegen, in denen sich neue Freunde unserer guten Sache als Mitglieder anmelden können. Wir bitten auch von dieser Stelle aus: Kommt zu uns! Wir wollen unser naturbegnadetes Lipperland entrümpeln von allem, was seine Schönheit noch entstellt.

Dr. Richard Moes.

Neues aus der Landeshauptstadt

Zur Ausgabe zusätzlicher Milchscheine

Von verschiedenen Seiten erhielten wir Zuschriften, in denen zum Ausdruck gebracht wurde, ob es nicht möglich sei, die Ausgabe der zusätzlichen Milchscheine in den Milchverteilungsstellen vorzunehmen.

Wir haben uns in dieser Angelegenheit mit der Wirtschaftsstelle in Verbindung gesetzt und hörten, daß die vorgeschlagene Neuregelung für die Betreuung der Mütter nicht zweckmäßig sei. Die ausgegebene Milch muß monatlich gemeldet werden. Bei einer generellen Ausgabe in den Verteilungslokalen wird die Erfassung schwierig (Durchzählen von etwa 7 000 Karteikarten — nach dem jetzigen Verfahren nur Durchzählen der Sonderkartei). Die Mütter erhalten weiterhin neben der Milch auch noch Nährmittel. Die Bezugscheine hierfür müssen handschriftlich ausgestellt werden. Zur Abholung dieser Scheine müßten die Mütter, wenn die Milch im Verteilungslokal ausgegeben würde, immerhin noch zur Wirtschaftsstelle kommen. Sehr viele Mütter tauschen auch gleichzeitig für die Säuglinge Nährmittelkarten um und müßten auch aus diesem Grunde noch selbst zur Wirtschaftsstelle kommen. Ein längeres Warten bei der Abholung der Scheine kommt hier jetzt nicht mehr in Frage. Im allgemeinen kann angenommen werden, daß jeder einzelne Fall nach längstens einer Viertelstunde erledigt ist, in den meisten Fällen dauert die Abfertigung nur wenige Minuten. Aus den angeführten Gründen hat sich die Wirtschaftsstelle entschlossen, es bei der bisherigen Regelung zu belassen.

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde

Der Führer der SA.-Standarte 55, Standartenführer Hermann Stoeß aus Detmold, wurde bei den Kämpfen im Westen für Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und außerdem zum Leutnant befördert. Wir gratulieren herzlich!

Auszeichnung für treue Dienste

Dem Steuersekretär Joachim Schmalstieg beim Finanzamt Detmold wurde als Anerkennung für 25-jährige treue Dienste vom Führer das silberne Treudienstehrenzeichen verliehen.

Unsere Glückwunschecke. Am heutigen Montag wird der Fabrikant Otto Göbling sen., Freyastraße 1 wohnhaft, 74 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Lippisches Landestheater

„Am hellichten Tag"

Komödie von Paul Helwig.

Waren wir am vergangenen Sonntag „Am Teetisch" versammelt, so wurden wir diesmal eingeladen zu einer Wochenendfahrt, die „Am hellichten Tage" mit einer Entführung oder, genauer gesagt, sogar deren zwei immerhin den Reiz des Ungewöhnlichen besitzt. Auch diese Komödie ist ein rechtes Sommerstück, ein „frohes Spiel im Sommerwind", das sein Publikum leicht unterhält und in dem lockeren Aufbau die Hand des kundigen Bühnenautors nicht verleugnet. Irrungen und Wirrungen durchziehen die drei Akte, die fröhlich, wie eine Wochenendfahrt nun einmal sein soll, vor unseren Augen vorüberrollen und genug Anlaß zu unbeschwertem Lachen bieten. Daß ab und zu auch ein etwas ernsterer Unterton mitschwingt, der aber bald wieder von den heiteren Kaskaden des munter dahinplätschernden Dialoges abgelöst wird, kann die Geschichte nur bereichern. An Komplikationen fehlt es nicht, um immer neue Ueberraschungen zu schaffen. Liebe und Liebelei gehören nun einmal natürlich als unentbehrliches Requisit dazu. Ort der Handlung ist der Lagerplatz erholungsuchender Großstadtmenschen am Ufer eines Waldsees.

Die Aufführung zeigte alle Merkmale gepflegten Zusammenspiels. Richard Beron als Ehemann in tausend Nöten, Josef Held als „Mann des Erfolges" und Georg Born als humorvoller „Bulli Mostert" trugen die drei männlichen Rollen mit gewohnter Routine zum Erfolg. Hilde Claſſen als entführungsbegeisterte Ehefrau, die sich auch auf die männliche Selbstverteidigungskunst des Jiu Jitsu mit Gewandtheit versteht, und die zierliche Hilde Plaſchke, die sich munter durch alle Verwicklungen hindurchzwitschert, führen das Männertrio mit weiblicher Koketterie an der Nase herum. — Es gab viel Beifall im vollbesetzten Haus.

Erich Meinhard.

Magensäure

Ich bitte um erneute Zusendung von 50 groß. Füllung. Ihres Karlsprudels, der mir bei Magenübersäuerung sehr gute Dienste geleistet hat, so daß ich die Kur fortsetz. möchte. Dr. J. Werner, Oberstud.-Dir., Olbernhau, Freiberg. Str. 7. 31.8.37.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Bisk irchen A.

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

Landestheater-Lichtspiele Detmold: „Das Gewehr über." Es gab einmal eine Zeit, da waren es Juden und Judengenossen, die sich mit Vorliebe über das Soldatenleben lustig machten und in Filmen Kasernenhofblüten in widerlichster Weise feilboten. Die Zeiten sind längst vergessen, und darum freuen wir uns immer wieder, zur Abwechslung auf der Leinwand einen Film zu sehen, der von heiteren Erlebnissen in der Wehrmacht berichtet. Dazu gehört dieser Film, der die Geschichte zweier lebensfroher junger Auslandsdeutscher schildert, die in der deutschen Wehrmacht Kameradschaft, Treue und Mannesmut schätzen lernen. Bekannte Darsteller, wie Rudi Godden, Rolf Moebius, Carsta Löck, Hilde Schneider und Charlotte Daudert, machen ihre Sache sehr gut und bereiten allen Zuschauern durch ihr beschwingtes Spiel viel Freude.

Detmolder Lichtspiele: „Mein Mann darf es nicht wissen..." Dieser lustige Film behandelt eine wirklich verzwickte Geschichte, in der es drunter und drüber geht, kurzum, man weiß bald überhaupt nicht mehr, wie die Sache enden soll. Aber schließlich löst sich doch alles in Wohlgefallen auf. Und wieder ist es die Tobis-Filmkunst, die allen Zuschauern mit diesem heiteren Spiel der Liebe recht viel Spaß und Unterhaltung bereitet. Mady Rahl, Grete Weiser, Hans Nielsen, Annemarie Holtz, Günther Lüders und Fritz Odemar sind die Hauptdarsteller, die ihre Rollen ausnahmslos vorzüglich beherrschen. Der Bräutigam der einen als Ehemann der anderen! So etwas gibt's nicht alle Tage zu sehen, darum muß man sich diesen Film schon ansehen.

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen: „Eine kleine Nachtmusik." Ein Spiel von Musik und Liebe, Schönheit und Sinnenfreude, das mit seiner glänzenden Ausstattung im Stile einer galanten Zeit von Anfang bis zu Ende in seinem Banne hält. Im Mittelpunkt der Handlung steht Mozart, mit seiner herrlichen Musik, die unter Mitwirkung bedeutender Wiener und Berliner Orchester voll zur Wirkung gelangt. Mit Hannes Stelzer in der Hauptrolle sind eine ganze Reihe bedeutender Darsteller im Spiel. (79)

Mittelind-Lichtspiele Schötmar: „Der Fuchs von Glenarvon." Eine typisch englische Kreatur wird in diesem „Fuchs von Glenarvon", der Friedensrichter von Irland ist, verkörpert. Feige in seinen Handlungen gegen irische Freiheitskämpfer, die ihm vertrauen, und die er in schmählicher Weise verrät. Wir erleben in dem Film den Freiheitskampf der Irländer und die brutale Unterdrückungspolitik der englischen Machthaber, die jedoch in diesem Abschnitt ihren verdienten Lohn findet. Im Mittelpunkt dieser Handlung steht das sympathische Spiel Olga Tschechowas und Ludwig Diehls. Der große Gegenspieler als Friedensrichter ist Ferdinand Marian. (79)

Central-Lichtspiele, Lage / Hansa-Lichtspiele, Lemgo: „Heimat." Dieser hervorragende, mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnete Film wird gegenwärtig in den beiden Lichtspieltheatern in Neuaufführung gezeigt. Zarah Leander spielt in diesem Film die erschütternd tragische Hauptrolle und gibt zusammen mit Heinrich George, Ruth Hellberg und Paul Hörbiger in dem Film die ganze dramatische Handlung wieder. Gerade dieser Film war es, der Zarah Leander in Deutschland und darüber hinaus in der ganzen Welt berühmt gemacht hat. Außer den höchsten deutschen Prädikaten erhielt der Film auf der Biennale in Venedig auch die besten Auszeichnungen. Auch wer diesen Film schon einmal gesehen hat, wird sich diesen gern noch ein zweites Mal ansehen. Vor allen Dingen aber soll derjenige, der den Film noch nicht gesehen hat, die letzte Gelegenheit hierzu nicht versäumen. (145)

Palast-Theater, Lemgo: „Der Sündenbock." Eine Erbschaft, ja die möchte ein jeder gern machen — wenn das Ding nicht so einen Haken hätte. Und gerade dieser Haken ist es, der die in Aussicht gestellten Erbberechtigten stolpern läßt. Dieser Haken — oder besser gesagt „Häkchen" — ist ein kleiner 12jähriger Bengel, der seinen Verwandten böse Kopfschmerzen macht. Er gerät dabei von einer Verwandtschaft in die andere, bis er — den Schluß wollen wir nicht verraten. Jedenfalls lösen Humor und Liebe die Probleme in dieser reizenden Komödie um eine Erbschaft und einen zwölfjährigen Bengel; eine ergötzliche Verwandten-Satire voll fröhlicher Situationen und lustiger Aufregungen. Der kleine 12jährige Hauptdarsteller, Norbert Rohringer, spielt seine Rolle so entzückend und echt, daß alle über sein ergötzliches Spiel begeistert sind. (145)

Schauburg Blomberg: „Ein Mann auf Abwegen." Ein Prachtkerl, dieser Patterson, der einen Ausflug aus der Welt der Arbeit in die bunte Welt des Abenteuers macht. Was macht dieser feine Herr plötzlich für sonderbare Sachen? Er hat mit gestohlenen Schmuckstücken zu tun, fängt Krebse und serviert besser als ein perfekter Oberkellner. Er spielt Chauffeur bei einer schönen Sängerin und entlarvt ihren betrügerischen Sekretär. Das alles und noch mehr stellt dieser Großindustrielle an, um seine Firma zu retten und nebenbei eine schöne Frau zu erobern. Er macht das so amüsant und erheiternd, wie es nur einer machen kann: Hans Albers.

Szepan und Kuzorra in Schußlaune

FC. Schalke 04 — Mülheimer SV. 8:2 (2:1)

Wenn auch kein Zweifel bestand, daß der deutsche Meister Schalke 04 schon mit seinem unentschiedenen Spiel am Vorsonntag gegen Fortuna Düsseldorf die Gruppenmeisterschaft in der Tasche hatte, so wurden bei diesem Endspiel der Gruppe III über den Mülheimer SV. doch die letzten Zweifel beseitigt. Mit nicht weniger als 8:2 Toren behielt er über die Köln-Mülheimer die Oberhand. Rund 25 000 Zuschauer wohnten dem Kampf in der mitteldeutschen Kampfbahn in Erfurt bei. Sie wurden nicht enttäuscht. Schalke zeigte reifste Fußballkunst. Trotz der hohen Niederlage der Köln-Mülheimer, die allein sechs Jugendliche in ihrer Mannschaft hatten, haben sich diese jedoch tapfer mit ihrem großen Gegner geschlagen. Erst nach der Pause klappte die Elf der Köln-Mülheimer zusammen und mußte sich der überlegenen Spielweise der Schalker beugen.

Der Mülheimer SV. begann den Kampf mit gefährlich aussehenden Angriffen, die Klodt, Schalkes Schlußmann, mehrfach zum Eingreifen veranlaßten. Szepan und Kuzorra kurbelten aber immer wieder die Meisterelf an. Nach der 25. Minute begann der Torreigen. Kuzorra schoß das 1:0. Aber schon fünf Minuten später konnte Gerold (Mülheimer SV.) ausgleichen, der den scharf geschossenen Ball Klodt durch die Beine jagte. Kuzorra war es dann wieder, der erneut die Führung errang. Dabei blieb es bis zur Pause, obwohl die Mülheimer dem Ausgleich oft sehr nahe waren. Nach der Pause hatten die Mülheimer ihre Kräfte verausgabt. Szepan sorgte für zwei weitere Treffer. Beim Stande von 4:1 war es noch mal Gerold, der die Trefferspanne auf 4:2 herabmindern konnte. In regelmäßigen Abständen fielen dan naber die weiteren vier Tore, an denen noch mal Szepan den größten Anteil hatte.

Linkforter Sportverein deutscher Handballmeister

Magdeburger Polizei 9:6 (4:4) geschlagen

Vor 6 000 Zuschauern wurde am Sonntag in Halle das Endspiel um die deutsche Handballmeisterschaft ausgetragen. Das Spiel begann sehr flott. Bei den Linkfortern war Brintgens der erfolgreichste Torschütze. Das ausgezeichnete Zusammenspiel und die technisch saubere Durchführung der Angriffe haben den Kampf für den Niederrheinmeister verdient gewonnen. Bei den Magdeburgern fehlte es hier und da an der notwendigen Uebersicht. Die Verteidigung ging zu oft auf die geschickte Täuschung des Gegners ein. Die Magdeburger begannen das Spiel mit flotten Angriffen, aber im Gegenstoß schossen die Linkforter ihr erstes Tor. Wenig später fiel der Ausgleich. In der 8. Minute schoß Magdeburg die Führung, in der 14. Minute fiel aber wieder der Ausgleich. Brintgens brachte das Spiel dann auf 4:3, aber noch vor der Pause wurde durch Thielecke der Gleichstand für Magdeburg erzielt. Der Endspurt nach dem Seitenwechsel sicherte dann den Linkfortern den verdienten Sieg. Bis zum 6:6 waren sich beide Mannschaften noch gleich, dann waren die Linkforter die Torschützen. Ein 13-Meter-Ball schaffte 7:6, zwei weitere Tore stellten den Sieg sicher. Nach dem 13-Meter-Ball verließ Thielecke den Platz und vergab damit eine schöne Chance.

Schwarzgolds nächste Aufgaben

Nach ihrem großen Triumph im Deutschlandpreis der Dreijährigen wird die Schlenderhaner Stute Schwarzgold am 28. Juli im „Braunen Band von Deutschland" in München erneut herauskommen. Möglicherweise trifft sie hier mit einem der beiden guten italienischen Dreijährigen Moronis oder Bellini zusammen, über deren Entsendung allerdings noch keine ganz bestimmten Nachrichten vorliegen. Immerhin wäre diese Begegnung nur zu wünschen, denn die beiden Italiener sind zweifellos ein besserer Wertmesser als Schwarzgolds Altersgefährten, die klar unter ihr stehen.

Eine weitere Möglichkeit für Schwarzgold wäre dann am 26. August in Hoppegarten das Oleander-Rennen, das den in diesem Jahre entfallenden Großen Preis von Baden ersetzen soll. Schlenderhan hat hier jedoch u. a. Octavianus, Wehr dich und Ad Astra zur Verfügung, so daß Schwarzgold auch für den Großen Preis der Reichshauptstadt am 15. September aufgespart werden könnte.

Fußball-Endspiel doch am 21. Juli

Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft ist auf den 28. Juli angesetzt worden, um nach der am 14. Juli zur Durchführung kommenden Vorschlußrunde die Möglichkeit zu haben, ein vielleicht notwendig werdendes Wiederholungsspiel austragen zu können. Es ist aber der Wunsch, die bereits bis zum Hochsommer andauernde Spielzeit baldmöglichst abzuschließen und bis zum Beginn der neuen Spielzeit eine kurze Ruhepause einzuschalten. Aus diesem Grunde wird der Schlußkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft — falls beide Endspielteilnehmer am 14. Juli ermittelt sind — am Sonntag, dem 21. Juli, veranstaltet. Austragungsort bleibt das Olympia-Stadion zu Berlin.

Ein ganzes Fachamt steht im Feld

Daß das Ausland ob der regen sportlichen Tätigkeit in Deutschland erstaunt ist, hört man immer wieder. Was das Ausland aber nicht weiß und was selbst nicht überall innerhalb unserer Grenzen bekannt ist, ist die Tatsache, daß dieser imposante Sportbetrieb mitten im Kriege geleitet wird von Fachämtern, die verschiedentlich seit September vergangenen Jahres so gut wie leer stehen. So ist es beispielsweise mit dem Reichsfachamt Handball der Fall, das eben den Heldentod seines Reichssportlehrers Günther Kaundynia meldet. Fachamtsleiter SS-Brigadeführer Herrmann steht schon viele Monate in der Front. Der einstige Geschäftsführer Adam Rothelfer liegt auf Englandflügen als MG.-Schütze und Berichter in der Beobachtungskanzel, Heinrich Obermeyer, der Basketballer, und Wilhelm Rogge sind gleichfalls unter den Fahnen. Es blieb, wie in so manch anderem Fachamt auch, eine tüchtige Sekretärin, die zusammen mit Eugen Mangold vom Fachamt Turnen den gesamten „Stab" bildet, der eine Meisterschaft fast rein friedensmäßig durchführt — reibungslos wie in jedem Jahr. Aus dieser Perspektive gesehen, spricht das Handballendspiel gerade dieses Jahres eine beredte Sprache für den deutschen Sport.

Guter Radsport-Nachwuchs

Die starke Förderung des Radsports in der Hitler-Jugend, die mit der Austragung des Ersten Schritts noch breiteren Rahmen gewonnen hat, zeitigt bereits schöne Erfolge. In Köln wurde dabei der Sprinter Kaufmann entdeckt, in Berlin eilte auf der Bahn der 17jährige Diedler in Kurzstreckenrennen von Sieg zu Sieg, und neuerdings haben sich auch die Hitlerjungen in Magdeburg sehr hervorgetan. Bei den Bannmeisterschaften waren es besonders Radack und Richter. Letzterer gewann kürzlich in Halle ein Straßenrennen gegen starke Mitbewerber und erwies sich jetzt in Magdeburg auch als guter Bahnfahrer, denn er konnte hier bei insgesamt drei Siegen auch zweifacher Juniorenmeister werden.

Unser Sportfunk meldet:

Der **dritte Fußballländerkampf gegen Rumänien** am 16. Juli 1940 wird in Frankfurt a. M. ausgetragen. Reichstrainer Herberger hat für die deutsche Mannschaft jetzt 15 Spieler berufen. U. a. sind Martinek, Flotho (VfL. Osnabrück), Janes (Fortuna Düsseldorf), Pfonder (1. FC. Nürnberg), Hahnemann (Admira Wien) und Walter (1. FC. Kaiserslautern) für den Kampf in Aussicht genommen.

*

Der **Einspruch des TSV. Eimsbüttel** gegen die Teilnahme des Läufers Schubert in dem Spiel um die deutsche Fußballmeisterschaft gegen den Dresdener Sportclub ist vom Fachamt verworfen. Nach den angestellten Ermittlungen war der Spieler Schubert dienstlich von Zwickau nach Dresden versetzt worden und daher für den Dresdener SC. spielberechtigt.

*

Im Rahmen einer Vereinsveranstaltung lief **Rudolf Harbig**, Deutschlands bester Mittelstreckler, **400 Meter in 49,3 Sekunden**, gefolgt von Giesen (52,1 Sek.). Die 200-Meter-Strecke hatte er zuvor in 22,3 Sek. geschafft, dichtauf Ahrens (23,1 Sek.) und Neufahr (23,5 Sek.). Die von ihm gelaufene Zeit, 400 Meter in 49,3 Sek., stellt die neue Jahresbestleistung von Harbig dar.

*

Der **großdeutsche Schwimmsport** rüstet zu seiner großen Leistungsprüfung, die am 13. und 14. Juli in Berlin veranstaltet wird. Die Teilnahme an den Kriegsmeisterschaften ist mit 244 Aktiven von 80 Gemeinschaften aus 50 Städten als ausgezeichnet anzusehen. Am stärksten besetzt ist das 200-Meter-Brustschwimmen der Männer, es folgen 100 und 200 Meter Kraul. Auch das Turm- und Kunstspringen ist gut besetzt.

*

Bei einem in der Nähe von Bilbao veranstalteten **Bergrennen** waren einige gute **BMW-Siege** zu verzeichnen. Die Maschinen wurden von bekannten spanischen Fahrern gestartet. Im großen Stile sicherte sich in der 500-ccm-Klasse **Antonio Moto**, ein auf internationalen Rennstrecken mehrfach erfolgreicher Fahrer, auf einer BMW „R 51 SS" einen überlegenen Sieg.

*

Nach den nationalen **Tennismeisterschaften von Italien** in Rom wurde vom 5. bis 7. Juli in Berlin der Länderkampf Deutschland — Italien ausgetragen. Auch am Schlußtage am Sonntag war der Rot-Weiß-Tennisturnierplatz in Berlin ausgezeichnet besucht. Im Hauptkampf schlug Italiens neuer Meister del Bello den Deutschen Göpfert, nachdem dieser noch bis kurz vor Schluß in Führung lag.

*

Nach dreitägiger Dauer wurde am Sonntag in Jena die **Kriegsmeisterschaft** im Fechten abgeschlossen. Der starke kriegsmäßige Einsatz der SS war bei diesen Kämpfen besonders zu merken. Es fehlten zwar eine Reihe bekannter SS-Fechter, dennoch errangen sie die ersten drei Plätze. Erster wurde SS-Untersturmführer Dr. Fraß von Friedensfeldt (Berlin), 10 Siege, 1 Niederlage, 25 erhaltene Treffer. Liebscher wurde Zweiter.

Kapitänleutnant Prien von Rekordfahrt zurück

Die Flieger haben Glück im Unglück / Von Kriegsberichter W. J. Lüddecke

dnb. . . ., 7. Juli. (PK.) Am 5. Juli, abends gegen sieben Uhr, kam Kapitänleutnant Prien von Feindfahrt zurück. Es war eine denkwürdige Heimkehr nach einer denkwürdigen Reise. Rekorde waren gepurzelt! Zwei stolze Rekorde! Wer scharfe Augen hatte und über die Abschußergebnisse unserer U-Boote gut informiert war, konnte einen dieser Rekorde bereits aus einiger Entfernung erkennen. Die Zahl der Abschüsse war — 10! Zehn Britendampfer mehr schaukeln jetzt auf dem Meeresgrunde herum.

Jetzt bekommen wir vom Kommandanten einen seiner berühmten farbigen und lebendigen Berichte, die so mitten aus dem Leben und doch klar, übersichtlich und inhaltsreich sind.

„Es war eine Bombenfahrt", nickte er strahlend, „und sie fing schon großartig an. Wir haben da noch drei deutsche Flieger aufgepickt, feine Jungens übrigens, die ich nur sehr ungern von Bord lasse. Sie pullten da am dritten Tage nach unserer Ausreise im Meer herum und liefen uns gerade vor den Bug. Es scheint sich hier um Maskottchen zu handeln, denn auf dieser Fahrt klappte alles großartig. Zuerst haben wir aus einem Geleitzug drei fette Happen herausgeholt. Für den Anfang nicht schlecht. Dann ging es so wie immer. Tanker war auf dieser Reise der große Trumpf. Wir haben alles verschossen, bis zum letzten „Aal" und zur letzten Granate. Als wir neun schöne Brocken hatten, begegnete uns auf der Heimreise noch dieser „Rekordschlitten", der uns mit seinen 15 000 Tonnen auf insgesamt 66 587 Tonnen brachte. Sie können sich vorstellen, was das für eine Freude war! Erstmals schon wegen der Rekorde — und dann der Treffer. Unser Torpedo hatte eine ziemlich lange Laufzeit. Dann knallte es, der „Aal" saß genau mittschiffs. Es gab ein kurzes Brillantfeuerwerk, dann war Old England um 15 000 Tonnen ärmer. Jetzt war es auch endgültig Zeit, nach Hause zu fahren, denn nun hatten wir nichts mehr zum Schießen."

Während Kapitänleutnant Prien vor dem Mikrophon steht und über den Rundfunk Grüße für die Millionen deutscher Hörer übermittelt, machen wir einen Gang durch sein stolzes Boot und sprechen mit den Offizieren und Mannschaften. Sie sind glücklich über ihre erfolgreiche Fahrt und berichten humorvoll in gut einem Dutzend Dialekten. Auch die drei Flieger sind dabei. Es ist selbstverständlich, denn sie gehören zur Mannschaft nach diesen fünf Wochen gemeinsamer Feindfahrt durch gemeinsame Gefahren und Erfolge. Sie haben ein paar böse Tage hinter sich. Einer von ihnen berichtet mit jener Sicherheit, die jeder ungeübte Erzähler nach dem wirklich großen Erlebnis bekommt:

„Wir flogen mit unserer Maschine aufklärend nach Nordengland und wurden unterwegs von einer Bristol-Blenheim erwischt. Wir hatten saumäßiges Pech! Die Wassertanks wurden in Bruch geschossen, ein Motor setzte aus — dann bekam der Kommandant, unser Leutnant, einen schweren Schuß, und ich selbst wurde auch verwundet — es war eben nicht zu halten. Wir gingen aufs Wasser, aber das hinderte den Engländer nicht, uns munter weiter zu beharken, obwohl unser letzter Motor gedrosselt war. Erst als wir gute 50 Meter weiter weg im Schlauchboot trieben, bog der Tommy ab. Unser Vogel war fertig. Den konnten wir durch nichts wieder flott bekommen. Also pullen! Es war noch eine schöne Ecke bis zur Küste. Mit dem Proviant wären wir vielleicht ausgekommen, aber das Wasser reichte nicht. Es sah alles verdammt bitter aus. Unser Kommandant war tot. Ich selbst zählte nicht als voll mit meinen beiden Schußwunden. Aber was sollten wir anders tun als — rudern? Vierzig Stunden schipperten wir so auf dem Wasser umher. Es waren eine Menge englischer Maschinen in der Luft, aber sie hatten einen anderen Kurs.

Ich nehme an, daß einige von ihnen sich nur unseren notgelandeten Vogel ansehen wollten, aber ich glaube kaum, daß er sich noch lange über Wasser gehalten hat. Dafür haben wir schon gesorgt, ehe wir von Bord gingen. Wir sind dann also losgerudert, bis wir das tolle Glück hatten, Kapitänleutnant Priens U-Boot zu treffen. Er tauchte wenige Meter vor uns aus dem Nebel auf. Wir hatten seine Motoren schon eine ganze Weile gehört, aber insgeheim befürchtet, es könne ein Engländer sein. Als wir uns daran machten, unsere Papiere zu vernichten, winkte man auf dem U-Boot heftig ab, und dann erkannte einer meiner Kameraden den Kommandanten. Es war unbeschreiblich schön für uns, dieses doppelte Glück im Unglück. Und es wurde eine Fahrt, die uns unvergeßlicher sein wird als hundert Feindflüge!"



Edens Heckenschützen trainieren

Unser Bild zeigt einen britischen Sergeanten bei der Ausbildung von Zivilisten im Schießen in London. Die Angst vor der Endabrechnung und vor der eigenen Ohnmacht läßt die Plutokraten an der Themse nicht einmal vor der Bewaffnung von Zivilisten — und wenn es nach Nicolson ginge — vor der Bewaffnung von Kindern zurückschrecken. (Associated-Preß-Autoflez.)

Unser Funkdienst meldet:

Die Blockade von Martinique stellt, wie „Popolo di Roma" unterstreicht, ein typisch englisches Unternehmen dar, das wieder einmal die echt englische Mentalität verrate. Frankreich habe nach Kriegsausbruch Goldreserven von rund einer Milliarde Dollar dort in Sicherheit gebracht, und hierauf habe es Albion in seiner Habgier abgesehen.

United Preß meldet aus Washington, daß fünf USA.-Zerstörer nach Martinique geschickt worden seien, um festzustellen, ob England tatsächlich beabsichtige, an die dort internierten französischen Schiffe ein Ultimatum zu stellen. Sie hätten den Auftrag, im Falle kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen den britischen und französischen Schiffen die USA.-Schiffahrt zu warnen. — Das ist also alles, was die USA. gegen die Verletzung der panamerikanischen Sicherheitszone unternehmen wollen.

Der Schiffsverkehr auf der unteren Donau, der durch die politischen Ereignisse der letzten Tage unterbrochen war, ist am Freitag auf Grund einer Vereinbarung zwischen den rumänischen und russischen Behörden wieder aufgenommen worden. Auch die Schwarzmeerschiffahrt ist wieder in Gang gekommen.

Der japanische Kriegsminister Hata erklärte in einer Rundfunkansprache anläßlich des dritten Jahrestages des China-Krieges, Japan bleibe seiner Nichteinmischungspolitik gegenüber dem europäischen Kriege treu, was aber nicht Passivität bedeute. Japan müsse entschlossen sein, allen Wirkungen des europäischen Krieges gegenüberzutreten, die der Politik des Aufbaus einer Neuordnung in Ostasien abträglich sein könnten.

Wie Reuter aus Damaskus meldet, ist der syrische Politiker Schahbander, der bekanntlich stets eine englandfreundliche Politik betrieben und vor allem den um ihre Freiheit kämpfenden Palästina-Arabern mehrfach in den Rücken gefallen ist, ermordet worden.

Wie das schwedische Außenministerium mitteilt, sind nunmehr die Einschränkungen im Durchgangsverkehr von und nach Norwegen aufgehoben. Von jetzt ab können alle Waren auf den schwedischen Eisenbahnen transportiert werden. Gleichzeitig wird die Erlaubnis zur Durchreise von Personen gegeben werden, die der deutschen Wehrmacht angehören. Vor allen Dingen für auf Urlaub fahrende Soldaten. Dabei sollen besonders hierfür bereitgestellte Züge und Wagen benutzt werden.

Neues in Kürze

Gelder unterschlagen und Betrügereien begangen.

München, 6. Juli. Das Münchener Sondergericht verurteilte den Reichsbahnangestellten Karl Schöndienst zu drei Jahren und drei Monaten Zuchthaus. Schöndienst war so für den Skisport begeistert, daß seine Mittel für die unternommenen Bergfahrten nicht mehr ausreichten. Er unterschlug deshalb Gelder, die zur Entlohnung von an der Front stehenden Arbeitskameraden bestimmt waren, in Höhe von mehreren hundert Mark und unternahm Skitouren im Tiroler Land. Viele Gasthöfe und Berghotels verließ er unter Hinterlassung von Zech- und Pensionsschulden. Insgesamt konnten ihm 38 derartige Betrugsfälle nachgewiesen werden.

Zweijähriges lief in ein Lastauto.

Ein tragisches Unglück ereignete sich in München. Ein zweijähriges Mädchen hatte sich bei einem Bäcker eine Bretzel geholt und lief damit vor den entsetzten Passanten über die Fahrbahn direkt zwischen ein Lastauto und seinen Anhänger. Der Kleinen gingen die Räder über den Leib, so daß sie auf der Stelle tot war.

Das 15. Kind.

Die Frau des Landwirts Hunsrucker in Daxbein bei Deckendorf (Bayerische Ostmark) hat ihrem 15. Kinde, einem Mädchen, das Leben gegeben. Bei den beiden letzten Buben hatten bereits der Führer und Generalfeldmarschall Göring die Patenschaft übernommen.

Urlaub für Mütter.

Sämtliche Obergauführerinnen, Untergauführerinnen, Abteilungsleiterinnen des Obergaues, sowie die hauptamtlichen Berliner BDM.-Führerinnen werden in der kommenden Woche den Arbeitsplatz einer Mutter einnehmen, 14 Tage lang in den Betrieben arbeiten und so einer großen Zahl von Müttern zu einem wohlverdienten Urlaub verhelfen.

Im Weltkrieg Gefangener in Deutschland.

München, 4. Juli. An einem Spähtruppunternehmen an der Westfront war ein deutscher Offizier beteiligt, der während des Weltkrieges als 17jähriger in Fuchsstadt bei Würzburg beschäftigt war. Bei dem Unternehmen wurden einige Franzosen gefangen. Einer von diesen umklammerte die Hand des Offiziers, und bat, er möchte ihn davor beschützen, daß man ihm den Hals abschneide. Er werde wieder so fleißig arbeiten wie in Fuchsstadt. Die Erklärung für diesen seltsamen Vorfall liegt 24 Jahre zurück. Damals arbeitete der jetzt 47jährige Franzose als Kriegsgefangener in Fuchsstadt. Nach fast einem Vierteljahrhundert hatte der Franzose den Offizier im Augenblick der Gefangennahme sofort wiedererkannt.

Volksschädling und Mörder hingerichtet

Berlin, 6. Juli. Am 6. Juli 1940 ist der am 8. Januar 1919 in Zweibrücken geborene Wilhelm Herr hingerichtet worden, den das Sondergericht Saarbrücken als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Der wegen Diebstahls vorbestrafte Herr hat im frei gemachten Gebiet in erheblichem Umfange geplündert.

Ferner ist am 6. Juli 1940 der am 3. März 1920 in Schwenningen am Neckar geborene Alfred Quattländer hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt hat. Quattländer hat Anfang Mai 1940 in Schwenningen seinen Schwager heimtückisch ermordet.

Weitgehende Technisierung der Betriebe

Das Handwerk muß besondere Leistungen hervorbringen

Die unlängst zwischen dem Reichsstand des Deutschen Handwerks und dem Fachamt „Das Deutsche Handwerk" in der DAF. getroffenen Vereinbarungen über eine enge Zusammenarbeit wurden fruchtbar auf einer Tagung, die das ostwestfälische Handwerk in Bielefeld abhielt. Neben einer Arbeitssitzung, an der vor allem die auf Grund der Vereinbarungen neuernannten Ortshandwerksmeister, die Kreishandwerksmeister und Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaften des Regierungsbezirks Minden und der beiden Lippe teilnahmen, fand eine von über 2 000 Handwerkern besuchte Kundgebung im „Haus des Handwerks" statt. Nach den Begrüßungsworten des Gauhandwerkswalters Pg. Raub (Münster) machte hier der Leiter des „Deutschen Handwerks" in der DAF., Reichsamtsleiter Hans Sehnert (Berlin) richtungweisende Ausführungen über die dringlichsten Zukunftsaufgaben. Er betonte, daß gerade in unserer nach Qualität verlangenden Zeit das Handwerk keineswegs überflüssig sei. Allerdings müßten vom Handwerk besondere Leistungen erwartet werden. Wenn das Brot des Bäckers schlechter wäre als das der Brotfabrik, oder wenn der Schneideranzug nicht besser wäre als der Konfektionsanzug, dann würde natürlich die Industrie das Rennen machen. Unsere Zeit bekenne sich aber bewußt zur handwerklichen Arbeitsleistung und zur Qualität, und es sei auch so, daß ein Meister, der etwas kann und etwas leistet, keine Angst um den Absatz zu haben braucht. Das Handwerk müsse zu Leistungen kommen und zu Qualitätsbegriffen, mit denen keine Serienarbeit mitkann. Als wesentliche Voraussetzung hierzu bezeichnete Pg. Sehuert eine weitgehende Technisierung der Betriebe, die Lösung des Nachwuchsproblems und die Schaffung klarer, sozialer Betriebsverhältnisse. Vor allem müßten die Handwerksmeister auch ihre eigenen Söhne dem Handwerk zuführen. Man könne keine Lehrlinge von anderer Seite erwarten, wenn man die eigenen Kinder für das Handwerk zu schade halte. Die zufriedenstellende Lösung der Nachwuchsfrage hänge aber auch von erhöhten Leistungen auf sozialem Gebiete ab, denn durchweg habe die Industrie hier schon bessere Einrichtungen geschaffen. Es sei dann nicht verwunderlich, wenn die Lehrlinge lieber in einen Industriebetrieb gehen und das Handwerk das Nachsehen hat.

Zu diesem Punkte äußerte sich auch eindeutig der Gauobmann der DAF., Pg. Schürmann, der als nächster Redner u. a. betonte, daß die alten „Krauterbuden" im Handwerk verschwinden und modernen Betrieben Platz machen müßten. Wenn das deutsche Handwerk seine Chance nicht verpasse, gehe es aller Voraussicht nach bei dem gesteigerten Bedarf des deutschen Volkes und der Bevorzugung der Qualitätsarbeit nach dem Kriege einer großen Blüte entgegen.

Handwerkskammerpräsident Greiner begrüßte in seinem Schlußwort die organisatorische Neuordnung. Tradition sei gut, müsse aber ihre Grenzen haben. Im Handwerk sei sie leider häufig in Sturheit ausgeartet. Er versicherte, daß man sich jetzt mit Nachdruck der Gestaltung der sozialen Betriebsverhältnisse widmen wolle. Wie das Handwerk durch Jahrhunderte Stoßtrupp der Wirtschaft war, so wolle es nun auch auf dem Gebiete der sozialen Leistung Stoßtrupp sein.

Aus den Nachbargebieten

Münster. Ehestreit und dramatische Flucht vor dem fahrenden Zuge her. Ein Ehestreit, in dessen Verlauf sich eine filmähnliche Flucht der von ihrem wütenden Gatten verfolgten Ehefrau vor einem fahrenden Eisenbahnzug her abspielte, brachte eine Verhandlung vor dem Richter ans Tageslicht. Die Eheleute W. W. in Münster hatten sich seit einiger Zeit verkracht, wobei ein Ehefreund eine gewisse Rolle spielte. Als der Ehemann versuchte, seine Frau zu einer Aussprache zu treffen, hielt diese die getroffene Abmachung nicht ein. Auf der Suche fand der Ehemann seine Frau später mit ihrem Freund eng umschlungen vor den Toren der Stadt. Er stellte die beiden und zog im Verlaufe der Auseinandersetzungen ein Brotmesser, das er anscheinend für diesen Fall mit sich führte. Dem Freund der Frau brachte dabei der Ehemann einige Stiche bei und versetzte dabei auch seiner Frau einen Stich mit dem Bemerken, jetzt müsse sie sterben. Die Frau riß sich jedoch los, stürzte die Böschung eines Bahndammes hinauf, auf dessen Geleise in demselben Augenblick ein Eisenbahnzug heranbrauste. Kurz vor der Lokomotive konnte die Frau dann noch die Geleise überqueren und so vor ihrem sie verfolgenden Mann einen Vorsprung herausholen, der sie vor weiteren Tätlichkeiten schützte. Der Film endete damit, daß der angeklagte Ehemann wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Münster. Der Herr Baron schickt seinen Chauffeur. Einen neuen Trick hatte sich ein vielfach vorbestrafter Betrüger ausgedacht, um zu Bargeld zu kommen. Er hängte sich ans Telephon und klingelte als „Baron X" ein Restaurant an mit dem Bemerken, daß er seinen Chauffeur vorbeischicken werde, um sich mit 50 RM. Darlehen aus einer augenblicklichen Geldverlegenheit helfen zu lassen. Da die Sache klappte, das Geld aber schnell seinen Weg durch die Kehle gefunden hatte, wurde am gleichen Abend noch einmal derselbe Versuch unternommen und wieder 100 RM. erbeutet. Ein so einfach verlaufender Beutezug mußte wiederholt werden und so war man angeblich am anderen Tage mit dem Flugzeug auf der Loddenheide gelandet und hatte zufällig kein Geld mehr in der Tasche. Diesmal wurde ein anderes Restaurant unter den Namen eines dort als Gast bekannten Barons angerufen, um hier 200 RM. locker zu machen. Diesmal ging die Sache aber schief und der Herr Baron wurde schon beim Telephonieren von der Polizei gefaßt. Hierfür gab es vor dem Richter die erste Gefängnisstrafe. Daran schlossen sich weitere Beutezüge nach Geld, deren Opfer die Handtasche eines Mädchens wurde, das er mit ins Kino genommen hatte. In einer Taxe überfiel der Betrüger mit einem Kumpan einen Dritten, dem Geld und Aktenmappe geraubt wurden. Ein anderes Mädchen, dem er Heiratsabsichten vorschwindelte, erleichterte er um 700 RM. sauer verdientes Geld. Für seine letzte Straftat, bei der er der Frau eines Soldaten 2 RM. und ein Kaninchen abschwindelte, erbrachte ihm eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und vier Monaten und drei Jahre Ehrverlust.

Burgsteinfurt. Das Notizbuch als Lebensretter. Ein junger Soldat aus Burgsteinfurt machte die Kämpfe vor Paris als Obergefreiter mit. An einem der Kampftage hatte er morgens Post aus der Heimat erhalten; in einem Feldpostpäckchen seiner Berufskameraden — er ist im Zivilberuf Friseur — war auch ein starkes Notizbuch, das er zusammen mit anderen Papieren in die linke Brusttasche seines Waffenrockes steckte. Und das wurde ihm zum Lebensretter! Der junge Soldat wurde von einem Granatsplitter getroffen; der Splitter durchschlug das Notizbuch, daß es aussah, als wäre es mit einer eng gezahnten Säge durchsägt worden, ebenso wurde eine Feldpostkarte mit Ansicht aus seiner Heimatstadt zerrissen. Der Splitter aber konnte dem glücklichen Soldaten, der augenblicklich mit einer anderen leichteren Verletzung in einem Lazarett liegt, keinen Schaden mehr zufügen.

Borghorst. Beim Sturz aus dem Fenster schwer verletzt. Ein Einwohner der Dumpter Straße hatte das Unglück, aus dem Fenster zu stürzen. Mit schweren Verletzungen mußte der Mann in ein Krankenhaus gebracht werden, wo festgestellt wurde, daß er außer anderen Verletzungen Knochenbrüche an beiden Armen davongetragen hatte.

Die Landfrau soll nicht allein stehen

Dorfhilfsgemeinschaft — Kameradschaftliche Hilfe

Als Trägerin wirtschaftlichen Lebens und als Mutter meist zahlreicher Kinder sind der Landfrau von jeher besondere Pflichten auferlegt worden, die durch die Kriegszeit in noch größerem Maße von ihr gefordert werden.

Jede nur mögliche Hilfe und Unterstützung soll ihr zuteil werden. Es wird alles darangesetzt, ihre Gesundheit zu erhalten, sie vor Ueberlastung zu schützen und die Leistungskraft zu erhöhen.

Nicht nur eine Stelle aber nimmt sich der Bäuerin helfend an. Durch die Dorfhilfsgemeinschaft, die sich zusammensetzt aus Mitgliedern der NS.-Frauenschaft, der NSV., des Reichsnährstandes und der HJ., werden alle Frauen erfaßt, die der kameradschaftlichen Hilfe und der arbeitsmäßigen tatkräftigen Unterstützung bedürftig sind.

Diese Hilfe setzt aber nicht erst ein, wenn die Kraft der Frau zu erlahmen droht, sondern sie ist auch vorbeugender Art als Erhaltung und Steigerung der Leistungskraft gedacht. Die Gesundheit der ländlichen Bevölkerung wird in Zusammenarbeit mit Arzt und Hebamme von der NS.-Schwester überwacht, die in den Gemeinden wirkt, und den Gesundheitszustand der Familien kennt. In enger Fühlungnahme mit der Hilfsstelle „Mutter und Kind" ist die Schwester den Landfrauen die verständnisvolle Beraterin. In der Vielfalt der Hilfsmaßnahmen auf dem Lande haben die Hilfsstellen „Mutter und Kind" ebenso wie die Mütterschulkurse des Deutschen Frauenwerkes sich eines besonderen Zuspruchs zu erfreuen, da sie als Ausgangspunkte neuzeitlicher Gesundheitspflege die Basis des Vertrauens geschaffen haben.

Unbedingt notwendig ist für die vielbeschäftigte Landfrau eine zeitweilige längere Erholung oder Ausspannung, die sich auch ermöglichen läßt, wenn sie nicht gerade in die arbeitsreichste Zeit verlegt wird. Vielfach wird durch Reichsnährstand oder NSV. in den Heimen der NSV. eine Erholung für Landfrauen durchgeführt. Natürlich muß auch zu Hause alles seinen geordneten Weg weitergehen und so bewähren sich in der Vertretung der erholungsbedürftigen Frau oder Mutter neben den Frauen des Deutschen Frauenwerks, die sich zur Nachbarschaftshilfe zur Verfügung gestellt haben, die in ländlichen Arbeiten besonders geschulten Haushalthilfen der NSV. In besonderen Kursen werden auch Frauen des Deutschen Frauenwerks, die sich zur Zeit der Ernte bereit halten, in bezug auf bäuerliche Arbeit und Haushaltführung unterwiesen und damit vertraut gemacht.

Die jungen, frischen Kräfte der Arbeitsmaiden, der Landhelferinnen, der Frauenhilfsdienstmädel des BDM., der hauswirtschaftlichen Lehrlinge und Pflichtjahrmädel, der Schwesternvorschülerinnen, die auch zeitweise aushelfen, wetteifern in ihrem Einsatz für eine große und wichtige Aufgabe. Durch Vermittlung der NS.-Frauenschaft haben auch die Stadtfrauen in den Erntemonaten sowohl im Hause wie auch auf dem Felde mitgewirkt oder sie haben eine große Zahl von Flickbeuteln in Arbeit genommen, und wie in den vergangenen Jahren halten sie sich auch in diesem Sommer wieder zur Verfügung. In Kindertagesstätten und Kindergärten der NSV., in den Kindergruppen des Deutschen Frauenwerkes werden die Kleinen beaufsichtigt und genießen vorbildliche Pflege und Erziehung.

So sind alle Möglichkeiten gegeben, die überlastete Landfrau zu unterstützen und es liegt nun auch an ihr, von der ihr gebotenen Kameradschaft Gebrauch zu machen und in verständnisvoller Mithilfe einen reibungslosen Ablauf aller Hilfsmaßnahmen zu gewährleisten.

Landfrau, viele Frauen und Mädel warten darauf, daß du sie rufst. Viele opfern gern ihre Freizeit und die Ferienpause, um auf dem Lande ihre Kraft einzusetzen, weil sie sich mitverantwortlich fühlen in der großen Volks- und Schicksalsgemeinschaft.

Krankheitsvorsorge im Kriege

Das planvolle Bemühen der verantwortlichen Stellen ist darauf gerichtet, auch während des Krieges die gesundheitliche Kraft des deutschen Volkes zu erhalten und zu stärken und damit eines der wertvollsten Nationalgüter zu pflegen. In dieser Bestrebung ordnet sich die Deutsche Beamten-Krankenversicherung V. a. G., Sitz Koblenz a. Rh., ein, die von jeher darauf bedacht war, die Mittel für völlige Ausheilung auch von schweren, langdauernden Erkrankungen zur Verfügung zu stellen; indem sie auf die üblichen zeitlichen und summenmäßigen Beschränkungen ihrer Leistungen verzichtet und außerdem durch Aufgabe des eigenen Kündigungsrechts einen lebenslänglichen Versicherungsschutz verbürgt. Die Entwicklung der Anstalt geht auch während des Krieges ununterbrochen aufwärts. 800 000 Versicherte gehören ihr an. Mehr als 3 000 000 Reichsmark sind im vergangenen Jahre an Versicherungsleistungen ausgezahlt worden.

Bemerkenswert ist die Zunahme der bevölkerungspolitischen Leistungen für Wochen- und Geburtshilfe, deren Hundertsatz um 20 % gestiegen ist. An freiwilligen Leistungen sind insgesamt 1 293 607 RM. gezahlt worden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüxner-Sieltz. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüxner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Anzeigenteil

Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Lippische Staatszeitung

Graue Haare verschwinden

durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederherstellen „Nie-Grau". - In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! - Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten u. Sachverständigen-Urteile! 1 Orig.-Flasche, Monate ausreich., RM. 3.50. Alleinverk.: Marktdrogerie Carl Köhler, Detmold